

Johann Christian Joost - WOLKE LIEBT QUADRAT

Texte im Kunstgottesdienst zur Eröffnung der Ausstellung in der St. Johanniskirche Herford am 16.6. 2018

4. Mose 11,24-25

Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des HERRN und versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte. Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückerung wie Propheten und hörten nicht auf.

Apostelgeschichte 2

Es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem die Jünger saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Predigt

Wolken laden immer wieder zum Träumen ein. Sie sind interessant und abwechslungsreich. Sie nehmen verschiedenste Farben und Formen an. Sie entstehen und vergehen wieder. Mit ihnen schicken wir unsere Wünsche und Sehnsüchte in die Welt.

Unsere indonesischen Gäste hier im Gottesdienst, die heute morgen in Frankfurt angekommen sind, haben es heute und gestern erlebt, wie es ist durch die Wolken zu fliegen und über ihnen hinwegzugleiten. Und auch ich durfte dies mit meiner Frau zusammen vor nicht all zu langer Zeit wieder einmal genießen. Wir sahen einzelne Wolken, wie Tupfen über der unter uns liegenden Erde oder dem Meer schweben. Wir haben aber auch eine feste Wolkendecke erlebt, in die man meint, sich legen oder kuscheln zu können. Und dann wieder, zum Teil sich aus der Wolkendecke erhebend, waren da Wolkentürme, die verschiedenste Formen angenommen haben. Aber nie waren diese quadratisch. Nie sind Wolken quadratisch.

Wenn man die Wolken so betrachtet, versteht man, dass sie immer wieder als Symbol für Gottes Gegenwart stehen. Einerseits sind sie verhüllend. Andererseits deuten sie an und lassen etwas erahnen, ja, sie wirken manches mal geradezu lebendig. Und vor allem sind sie unverfügbar.

Und so findet sich in der Bibel das Bild der Wolke vom Zug des Volkes Israel aus Ägypten durch die Wüste ins gelobte Land über die Erzählung von der Himmelfahrt Jesu bis hin zur Vision vom wiederkommenden Christus am Jüngsten Tag. Immer haben die Wolken, hat die Wolke dabei etwas Dynamisches.

Viel von dieser Dynamik der Wolken finde ich in den Papierarbeiten von Johann Christian Joost. Da finden sich kleinste Striche die an Gräser im Wind erinnern. Da sind einzelne Punkte mit Tusche mit spitzer Feder aufgetragen oder mit einem Graphitstift geschlagen. Einzelne Punkte die sich verdichten und wieder auflösen, die Formen annehmen und weiterzuziehen drohen (auch wenn sie das, so auf das Papier gebannt, natürlich nicht können).

Mich erinnern manche dieser Arbeiten an schnelle, scheinbar durcheinanderfliegende Vogelschwärme. Wenn, zum Beispiel Stare in schneller Formation einer Wolke gleich fliegen, verdichten

sie sich immer wieder und lassen so Formen am Himmel erscheinen, um sofort wieder zu einer anderen Form sich zusammenzufinden, und wieder neu und wieder neu. Immer wieder assoziieren wir bekannte Bilder und Gegenstände und vielleicht deuten sie sogar für einen Augenblick ein Quadrat an. Es ist ein faszinierender Tanz mit undurchschaubarer Choreographie. Manche Arbeiten von Johann Christian Joost scheinen mir einen Augenblick des flüchtigen Tanzes jeweils eingefangen zu haben.

Wie sehr diese an sich zweidimensionalen Arbeiten auch räumlich sind und gedacht sind, wird an den Glasarbeiten deutlich. Auf drei oder fünf Glasscheiben, die mit geringem Abstand hinter einander stehen, sind solche gepunkteten Verdichtungen aufgebracht. Schaut man nun von vorne durch alle hintereinanderstehende Scheiben, ergänzen sich die Strukturen im Räumlichen. Wolken werden vibrierend sichtbar und die Dynamik erlebbar.

Quadrate dagegen haben an sich keine Dynamik, sondern immer eine Anmutung von Konstruktion. Sie sind Grundelemente allen Bauens und Konstruierens. Neben dem Dreieck und dem Kreis ist das Quadrat sicher die wichtigste geometrische Grundform. Kein Gebäude kommt ohne dieses aus. Wenn wir bauen wollen, wenn wir Bleibendes schaffen wollen, dann brauchen wir das Quadrat und das daraus entstehende Rechteck.

Viele Bauklötze vom ersten Holzspielzeug, von antiken tongebrannten Würfeln an über den berühmten Ankerbausteinkasten bis hin zum vielfältigen Lego kommen ohne Quadrate, aus denen sich Rechtecke und Quader zusammensetzen, nicht aus. Das Quadrat ist damit der gefühlte absolute Gegensatz zur Wolke. Es hat etwas Beständiges und nichts Flüchtliges. Es setzt auf Bestehen und schafft so Sicherheit in Raum und Zeit.

Das kennen wir durch unsere Bauwerke. Nehmen wir nur als Beispiel unsere Kirchen. Sie sind die ältesten Gebäude der Stadt, stehen wuchtig und imposant. Sie repräsentieren das Christentum in unserer Welt. Sie tun das, so wie sie jetzt stehen, seit 700 oder 800 Jahren über alle Veränderungen und über alles Vergangene hinweg und werden dies hoffentlich noch für viele Generationen tun.

Repräsentieren diese Bauwerke, die manchmal wie zum Beispiel die Münsterkirche, auch als Bollwerk des Glaubens verstanden werden, noch die Dynamik des Heiligen Geistes? Ist selbst das Wandern der Stiftshütte, deren Konstruktion ebenfalls auf einem Quadrat basierte, dem Festgefühten der Steinbauten gewichen und damit alle Bewegung ausgeschlossen? Oder muss die Wolke des Heiligen Geistes auch bei uns wie im Pfingstwunder erneut die Türen aufstoßen und damit die Dynamik der Wolke in das Quadrat bringen?

Heute haben wir hier in dieser Kirche die Skulpturen von Johann Christian Joost, die ihrerseits aus handgeschmiedeten Stahlstücken konstruiert sind. Ihre Grundform ist das Quadrat, auch wenn durch die uneglätteten Hammerspuren die klare Kante manchmal verändert wurde. Aus den Quadraten entstehen Stahlquader, die wiederum zu zweien, dreien oder viere zu Skulpturen zusammengefügt werden. Stahl und Quader sind dabei Begriffe, die solides Konstruieren und ein Aufeinanderbauen assoziieren lassen. Wenn wir das hören, ohne die Skulpturen zu kennen, kommt uns eher solides Wuchtiges in den Sinn, aber hier liebt die Wolke das Quadrat und damit auch den Quader.

Johann Christian Joost beschäftigt sich in seinen Arbeiten mit genau dieser Spannung zwischen Konstruktion und Dynamik, zwischen Statischem und Bewegung. Seine Skulpturen sind alles andere als wuchtig und aufbauend konstruiert. (Ich kenne keinen Statiker, der solche Konstruktionen als Bauwerke berechnen und letztlich befürworten würde. Auflagen auf einem Punkt, statt auf solider Fläche, sind für Statiker ein Unding.) Sicher, diese Skulpturen sind aus massivem handgeschmiedeten Stahlstücken zusammengesetzt, aber sie sind immer wieder neu in einem höchst sensiblen Gleichgewicht und Miteinander. Die handgeschmiedeten Teile, denen man die formgebenden Schläge ansieht und die Gewalt, die auf sie eingewirkt hat, abspürt, sind in einer filigranen Balance zueinander.

Nehmen Sie nur die Skulptur "Kreuz" als Beispiel: Zwei senkrechte Teile, die durch einen quer dazwischengeschobenen gleichzeitig auseinandergedrückt und zusammengehalten werden. Beim Kreuz sind die Teile miteinander verschweißt, aber bei anderen Plastiken sind die Einzelteile lose und nur durch die Schwerkraft verbunden. Hier hat es eine höchst empfindliche Balance. Und wie schwer dieses Gleichgewicht herzustellen ist, können sie ja nach der Videoanleitung bei der einen Skulptur am Tisch (Aber bitte nur bei der!) gerne ausprobieren.

Bei den Zeichnungen von Johann Christian Joost, die "nur" aus Punkten oder kleinen Strichen bestehen, die wolkig aufs Blatt gesetzt sind, findet sich die gleiche Spannung. Die Punkte wirken wie zufällig verteilt und doch deutet sich eine konstruktive Form an.

Sicher kann man diese Spannung zwischen Konstruktion und Dynamik, zwischen Statischem und Bewegung bei den Arbeiten von Johann Christian Joost ganz unterschiedlich interpretieren. Auch brauchen alle Arbeiten eigentlich eine jeweils eigene gründliche Analyse, die ich im Rahmen dieses Gottesdienstes nicht geben kann und angesichts der dann notwendigen Predigtlänge Ihnen ersparen möchte. Mich aber erinnert diese genannte Spannung an die Kirche. Und damit meine ich jetzt nicht die Kirchengebäude, sondern die Kirche aus den lebendigen Steinen mit der Wolke der Zeugen. (Beides sind ja biblische Begriffe und Bilder.)

Natürlich hoffen wir als Gemeinde und Kirche immer auf den Heiligen Geist. Wir berufen uns auf dessen Wirken und wissen dabei um seine Unverfügbarkeit. Er weht eben wann und wo er will. Und wir wissen, dass ohne sein Wirken Kirche nicht gebaut werden kann. Beide Erzählungen, die wir in diesem Gottesdienst gehört haben, - die von der Ausgießung des Heiligen Geistes an der Stiftshütte und die von der Ausgießung an Pfingsten - machen es deutlich: Wo der Geist Gottes wirkt, da wird die Grundlage der Kirche gelegt, da liebt die Wolke das Quadrat.

Und wenn wir dann die lebendigen Steine anschauen, wenn wir uns gegenseitig anschauen, dann haben die, haben wir alle Macken und Spuren. Ich zumindest kann das für mich so sagen. Dann sieht man diesen lebendigen Steinen an, dass die Unbilden des Lebens und Schicksalsschläge sie geformt haben. Aber auch die Freuden, Glückserfahrungen und anderen schönen Seiten des Lebens. Und wir stellen fest, dass diese lebendigen Steine sie stark und fest sein können und Beziehungen zueinander haben und einander halten. Sie sind in einer filigranen Balance zueinander.

So ist diese Spannung zwischen Konstruktion und Dynamik, zwischen Statischem und Bewegung in den Arbeiten von Johann Christian Joost für mich symbolisch für die Kirche, wie sie sein soll, für die geistdurchwehte Kirche aus lebendigen Steinen, die die Wolke der Zeugen bildet.

So lade ich Sie nun ein, dieser Spannung auf verschiedene Weisen nachzuspüren, sich auf die Arbeiten einzulassen und sich selbst dabei vielleicht auch neu zu erfahren und die Gemeinde im Spiegel zu erkennen.

Amen.

Johannes Beer